

Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist:

Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.

Ich aber sage euch:

*Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen,
damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet;
denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten
und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.*

*Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben,
welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten?
Tun das nicht auch die Zöllner?*

*Und wenn ihr nur euren Brüdern grüßt,
was tut ihr damit Besonderes?
Tun das nicht auch die Heiden?*

*Seid also vollkommen,
wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.*

*Matthäusevangelium 5, 43–48
(Einheitsübersetzung)*

Jesus sagt im heutigen Evangelium etwas sehr Herausforderndes:
„Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen.“

Das klingt zuerst fast unmöglich. Denn unsere natürliche Reaktion ist oft anders: Wer uns verletzt, dem wollen wir lieber aus dem Weg gehen – oder ihm mit Zurückhaltung begegnen.

Jesus aber geht einen Schritt weiter. Er lädt uns ein zu einer Liebe, die nicht nur auf Gegenliebe reagiert, sondern den Blick von uns selbst und dem eigenen Wohl hin zu den anderen öffnet.

Diese Liebe macht den Unterschied. Sie fragt nicht zuerst: Was bekomme ich zurück? Sondern: Was kann ich geben?

Jesus begründet das mit Gott selbst: „Er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten.“ Gott liebt nicht nur die, die alles richtig machen. Seine Liebe ist größer. Sie schließt niemanden aus.

Das heutige Evangelium ist sehr herausfordernd und lädt uns ein, unsere Grenzen zu überwinden – Schritt für Schritt:

ein gutes Wort statt Schweigen aus Ärger,
ein Gebet für jemanden, der uns schwerfällt,
ein Schritt zur Versöhnung, auch wenn er klein ist.

Und genau dort beginnt das Reich Gottes: nicht im großen Gefühl, sondern im kleinen, echten Schritt der Liebe.